

26.11.2020

Sechste Veranstaltung

6 Die Fortschritts- und Rückschritts-Idee in der Aufklärung

Die Differenz von logischem (Platon), biologischem (Aristoteles), und existenziellem Fortschritt (Sokrates) der Zivilisation und sozialer Transformation der demokratischen Kultur.

Erstes Thema:

Den Blindflug der Aufklärung beenden. Es gilt die biologische Zeit-Theorie der ewigen Stabilität des Aristoteles verstehen.

Ihre Basis:

- Die Substrat- und Substanztheorie und ihre Basis im *spermatikós lógos* des „unbewegten Bewegers“ bei Aristoteles bildet die Basis aller späteren Theorien der Vererbungslehren.

Ihre politische Konsequenz:

- Die Zweiteilung der Körper in Leib und Geist – „*The King's Two Bodies*“⁴ bildet die politische Basis des Feudalismus und das Recht der Geschlechterfolge.

Ihre zerstörerische Auswirkung:

- Die Vererbungslehre und Nietzsche und ihre fatale Auswirkung auf den Nationalsozialismus.
- Die Zerstörung der sozialen Basis der Demokratie – beginnend in Athen bis heute.

Zweites Thema:

Freud und die biologische und psychoanalytische Herangehensweise an das Thema *Eros und Thanatos*.

Drittes Thema:

Die existenziell genetische Transformation – Sokrates – Hegel – Brenner

Texte und Schaubilder:

¹ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Würzburg 2016, S. 745.

An dieser Stelle wendet sich Aristoteles der wesentlichen Verbindung von Monarchen und den von ihnen Beherrschten zu. Für diese Verbindung gilt, dass der *Alleinherrscher* die Beherrschten als seine Instrumente nutzt und benutzt. Zwar ist er dadurch auch von ihnen abhängig. Da aber die *Gleichen* bei den Griechen *Freunde* sind, taucht das Problem der *Herrschaft* des *Führers* als die *Herrschaft über Freunde* auf. Diese Aporie müssen Aristoteles und Alexander lösen. Sie müssen also die *doppelte Freundschaft* einführen. Es ist die Freundschaft zum Regierenden als dem Repräsentanten der Vernunft der Regierung (*zōon*) und es ist die Freundschaft zu dem Menschen (*bíos*), der ein Mensch seiner Freunde ist. Das sind genau „The King’s Two Bodies. Die zwei Körper des Königs“, wie das Kantorowicz in seiner bahnbrechenden „Studie zur politischen Theologie des Mittelalters“ nachgewiesen hat.² Und in der Tat beschreibt Aristoteles die zwei Freundeszustände, die den Herrscher zu einem *Wesen* (*zōon*) der *Regierung* und zu einem *Wesen* (*bíos*) des *Freundes* machen.

„Machen ja auch die Alleinherrscher (*mónarchos*) selber in Wirklichkeit viele zu ihren Augen und Ohren und Händen und Füßen, indem sie die, welche Freunde ihrer Regierung und ihrer Person sind, zu Mitherrschern machen. Sind sie nun aber nicht wirklich seine Freunde, so werden sie ja gar nicht nach dem Willen des Monarchen handeln, sind sie aber in der Tat Freunde seiner Person und seiner Regierung, so beruht ja doch Freundschaft auf Gleichheit und Ähnlichkeit, und er gibt daher, indem er glaubt, daß diese regieren müssen, selbst zu erkennen, daß die Gleichen und Ähnlichen in ähnlicher Weise regieren müssen.“³

In der Tat unterscheidet Aristoteles auf sehr feine Art zwischen den *zwei ‚Körpern‘*. Der eine fasst die Eigenschaften zusammen, die in der *Gemeinschaft* immer von einem *zōon politikós* verlangt werden. Der andere fasst die an den individuellen Körper mit persönlichen Eigenschaften gebundenen Fähigkeiten zusammen, also den *bíos praktikós*, *bíos theōrētikós* und *bíos apolaustikós*.⁴ Dieser zweite Körper erscheint in den ‚gleichen Freunden‘ wie den ‚gleichen Bürgern‘ (*polítes*). Der Erstere war in der Polis der ‚Geist-Leib der Gesetze‘ (Sokrates). Jetzt ist er der Alleinherrscher. Er ist den Freunden ähnlich. Was ihn unterscheidet, ist der privilegierte Zugang zur Vernunft, denn er repräsentiert nicht nur das Gesetz. Er ist es auch. Als *Mónarchos* regiert er mit Hilfe der anderen, aber die sind jetzt nur noch seine Diener.

Der politische Leib (*zōon*) ist ein geistiger Körper, dessen Substanz sich selbst denkt. Diese Selbst-Tätigkeit wiederum ist die *Ēntelécheia*, also eine innere Bewegung, die vom ganzen System der Vernunft getragen ist. Und das ist das Gesetz, in dem das vernünftige Handeln als freier Entschluss zur geistigen Schöpfung erscheint.

Hier zeigt sich ein Konflikt, eine Bruchlinie. Sie scheidet nach alter Tradition zwischen den ‚Menschen als politischen Menschen‘ und den ‚göttlichen Menschen als Heroen‘. Exakt dieser Konflikt bricht während des Feldzugs zwischen den Alexanderfreunden (*philaléxandros*) und den Königsfreunden (*philobasileús*) aus. Es geht um den Streit zwischen den beiden bedeutendsten Freunden Alexanders. Er entzündet sich an Alexanders Umwandlung in den Großkönig, den neuen Dionysos. Alexander *heiratet* das Perserreich. Er inszeniert nicht nur die Massenhochzeit zu *Susa* (324 v. Chr.). Als Person heiratet er *Rhoxane* und zeugt mit ihr einen Thronfolger. Dieser Akt symbolisiert jedoch gleichzeitig die Heirat des *griechischen Geistes* mit der *geistigen Tradition Persiens*. Er symbolisiert auch eine Neugeburt, die mit sehr praktischen Schritten verbunden ist.

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 745 – 746.

² Kantorowicz schreibt, „man braucht hier nur an Alexander den Großen erinnern, der laut Plutarch einen Unterschied machte zwischen einem Alexanderfreund und einem Königsfreund. Es ist nicht einmal unmöglich, dass diese Bemerkung von Aristoteles angeregt war, der in der Politik zwischen den Freunden des Fürsten und den Freunden des Fürstentums unterscheidet.“ Kantorowicz, Ernst H.: *Die zwei Körper des Königs*. „The King’s Two Bodies.“ Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. München 1990, S. 489.

³ Aristoteles: *Politik*. Drittes Buch, 1287b 30–35. Nach d. Übers. v. Franz Susemihl, bearb. u. hrsg. v. Nelly Tsouyopoulos u. Ernesto Grassi. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968, S. 120.

⁴ *Bíos apolaustikós* gr., der nach Lust und Vergnügen verlangende Körper.



Abbildung 1: Die ontologische und genetische Differenz

1.1.2 Das Wesen der genetischen Transformation

Kommunikation ist der alte Begriff für die ‚genetische Transformation‘. Genetische Transformationen finden auf allen Ebenen menschlicher Welt-Beziehungen statt. Sie zeigen sich in den verschiedensten Formen menschlicher Wahrnehmung (*àisthesis*). Obgleich wir den Anderen in *uns wahr*-nehmen, wissen wir doch nicht, *was* wir selbst für ein Wesen (*oúsía*) sind und *wie* wir uns selbst verstehen.

Diese Klüfte – die *ontologische* und *genetische Differenz* – zwingen uns zu einer Folge von *inneren* Transformationen. Körperliche Wahrnehmungen und Empfindungen werden gefühlt und gespürt. Damit sie aber gespürt und gefühlt werden können, müssen sie eine Folge von Transformationen durchlaufen. Vom *Gefühl* zum *Denken* und vom *Denken* wieder *zurück* zum *Gefühl* (Gefühls-Gedanken werden zu Gedanken-Gefühlen). Die Aufnahme äußerer Eindrücke als Erfahrungen ins eigene Innere ist dann der Beginn eines weiteren Ebenen-Sprungs. Die Außenwelt zwingt uns zu einer *rückgekoppelten Transformation ins eigene Innere*. Sie bringt in jedem Menschen eine *ur-eigene* Beziehung zu sich selbst zustande. Er muss sich selbst

im Gegensatz zu einem äußeren Anderen (Objekt) verstehen. Hier beginnt die eigentliche *Selbst-Schöpfung* (*auto-génesis*). Die *auto-génesis* ist sowohl eine subjektive *Tat*, als auch ein substanzielles *Erlebnis* im Menschen. Sie koppelt das *Ergebnis* der Welt-Erfahrung wieder an das eigene Innere an und bringt dort eine *eigenständige* Veränderung hervor.⁵

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 849.

Literatur:

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016,

- Siehe: 4.3.4 *Die zwei Körper der Macht – oder Alexanders zwei Körper*, S. 734 – 747.
- Siehe: *Abbildung 18: Die ontologische und genetische Differenz*. S. 849.

Nietzsche, Friedrich: Band 3: Die fröhliche Wissenschaft.

Nietzsche, Friedrich: Band 5: Jenseits von Gut und Böse.

- *Zur Genealogie der Moral*. Dritter Abschnitt. *Was bedeuten asketische Ideale?* Aphorismus 15. These von der „Herrschaft über Leidende (...) den Kranken und Schlechtweggekommenen“. Bd. 5. S. 372 – 375.
Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. München 1980 (dtv-Ausgabe);

Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*, Frankfurt am Main 1970, S.

Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur*. Frankfurt am Main 1982; auch in ders.: *Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion* (Studienausgabe, Bd. IX). Frankfurt am Main 1982,

- Zum „Überich“, Ebenda, S. 250.
- Zum „Ödipuskomplex“, Ebenda, S. 257.
- Zu „Eros und Todestrieb“, Ebenda S. 264.
- Zum „Kulturprozess und Entwicklungsweg“ Ebenda, S. 266.

⁵ Den genetischen ‚Geburtsprozess des Sozialen‘ hat Hegel am Beispiel des Selbstbewusstseins in der *Phänomenologie des Geistes* entwickelt. So ist das *Kind* nicht nur objektiv ein *Wesen* der Eltern und macht sie *subjektiv*, d.h. in ihrer Stellung zur Welt und *in* ihrem Bewusstsein zu Vater und Mutter. Das Kind wird Schritt für Schritt aus der Negation der Position in seinem Geburtsgefüge zum Subjekt. Es kann Ich-sagen und lernt zu wissen, sich selbst zu empfinden und das auch auszudrücken. Siehe Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes* (*Werke in 20 Bänden*, Bd. 3). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 23–24.